

## Asien – Integration oder Konfrontation? Perspektiven aus der Region

Tagung des Interdisziplinären Zentrums für Ostasienstudien (IZO) an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, 19. Oktober 2007, Frankfurt a.M.

„Integration“ oder „Konfrontation“ - Wird so künftig die Devise in den Beziehungen der einzelnen Staaten Asiens zueinander lauten? Zur Erörterung dieser facettenreichen Fragestellung lud das Interdisziplinäre Zentrum für Ostasienstudien (IZO) am 19.10.07 vier Gastredner aus Wissenschaft und Printmedien an die Universität Frankfurt a. M. ein. In ihren Begrüßungsreden zur öffentlichen Podiumsdiskussion erläuterten Vizepräsident Prof. Dr. Ingwer Ebsen und die geschäftsführende Direktorin des IZO, Prof. Dr. Dorothea Wippermann, die stetig zunehmende Bedeutung des IZO als wissenschaftliche Institution für ostasienbezogene Forschung, Lehre und Kooperationen. Dabei wurden insbesondere die 2007 hinzugekommenen Professuren am IZO angesprochen, deren Stelleninhaber Iwo Amelung (Sinologie), Christian Steineck (Japanologie) und Cornelia Storz (Wirtschaft Japans) neben dem Südostasienwissenschaftler Prof. Dr. Bernd Nothofer als Moderatoren wirkten.

Eine Rede von Prof. Dr. Sebastian Heilmann (Universität Trier) eröffnete die thematische Diskussion. Unter dem Titel „Ostasien aus der Sicht der deutschen Politik“ veranschaulichte der Politologe, dass die Diskussion zum Umgang mit Asien, und derzeit insbesondere China, als Querschnittsthema Einzug in die Wirtschafts-, Umwelt- und Bildungspolitik gehalten habe. Der Aufstieg Chinas habe in Deutschland in den vergangenen Jahren abwechselnd Angst und Akzeptanz hervorgerufen. Heilmanns Appell galt einer objektiveren Betrachtung des bevölkerungsreichsten Staates als dynamischer Hauptantriebskraft der Globalisierung. Die wichtige Rolle der Ostasienforschung werde dabei in Deutschland noch oft unterschätzt. Deutschland und die anderen europäischen Staaten besäßen im Bereich der „Soft Power“ durchaus Potenziale, auch zukünftig eine bedeutsame Rolle in Asien einzunehmen.

Matthias Naß, stellvertretender Chefredakteur der Wochenzeitung „DIE ZEIT“, führte darauf folgend seine Beobachtungen zum Thema „Abschied vom Glück im stillen Winkel: Japans neues außenpolitisches Selbstbewusstsein“ aus. Nach dem vorzeitigen Rücktritt des Ministerpräsidenten Abe Shinzô habe die Wahl des Amtsnachfolgers Fukuda Yasuo außenpolitisch zu solch großen Veränderungen geführt, dass die neue japanische Regierung nun möglicherweise doch eine deutlich weniger konfrontative Politik vertrete als angenommen. Obwohl Konfliktpotenzial beispielsweise aufgrund der angespannten Beziehung zu Nord-Korea bestünde, sei Japans Verhalten zum Ausland insgesamt von einer nüchternen Interessenspolitik geprägt. Naß mahnte, dass die jüngsten Entwicklungen in China zu einer Vernachlässigung der Beziehungen Deutschlands zu Japan geführt hätten und sprach sich für neue Anknüpfungspunkte aus.

Anschließend lieferte Moritz Kleine-Brockhoff, Auslandskorrespondent der Frankfurter Rundschau in Jakarta, interessante Erkenntnisse zum Thema „ASEAN und ASEAN+3: Integration oder Konfrontation?“. Er erläuterte, dass ASEAN als wirtschaftliches, politisches und kulturelles Bündnis der südostasiatischen Länder vor allem als friedensstiftende Institution und damit grundsätzlich als ein Erfolg zu sehen sei. Konfliktpotenzial bestünde vor allem aufgrund der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Disparitäten und ethnischen wie religiösen Unterschiede der einzelnen Länder. So sei eine gemeinsam koordinierte Außenpolitik aufgrund eines Beharrens auf regionale Identität in nächster Zukunft noch nicht absehbar. Wie sein Vorredner betonte auch Kleine-Brockhoff, dass aufgrund der derzeitigen „China-Euphorie“ die Wichtigkeit Südostasiens für Deutschland als Markt etwas in Vergessenheit geraten sei.

Abschließend nahm Shi Ming, Kölner Journalist des deutschen Auslandsrundfunks „Deutsche Welle“ in seinem Vortrag eine kritische Beleuchtung von „Chinas Politik gesellschaftlicher Harmonie im Kontext außenpolitischer Interessen in Ostasien“ vor. Sein Anliegen lag vor allem in der Sensibilisierung für die hohe Konfrontationsbereitschaft und das unterschätzte globale Machtbestreben Chinas. Dies ginge einher mit einer verantwortungslosen Vernachlässigung der chinesischen Landbevölkerung, sowie einer massiven Ausbeutung und Unterdrückung der Wanderarbeiter und gesellschaftlichen „Unterschicht“. Die Kommunistische Partei mit ihrem Konzept der "Harmonie" wirke vor allem darauf hin, die Interessen des neu entstandenen Mittelstandes zu sichern. Dieser leide unter der Befürchtung des gesellschaftlichen Abstieges, insbesondere auch in Hinsicht auf seinen Nachwuchs.

Die Konferenz endete mit einer Diskussion zur zukünftigen Entwicklung in Taiwan. Naß sprach von einem pragmatischen Regierungsstil Chinas Kommunistischer Partei, die den wirtschaftlichen Aufstieg und wertvolle internationale Beziehungen nicht für eine militärische Auseinandersetzung mit Taiwan aufs Spiel setzen werde. Heilmann hingegen sprach von einem klaren Anspruch Chinas auf seine Position als Großmacht, bei der es sich die „Abgabe des Tenors“ unter keinen Umständen leiste könne. Da die Taiwanfrage wesentlich emotionaler belastet sei als beispielsweise die Tibetfrage, könne es durchaus in absehbarer Zeit zu einem „heißen“ Konflikt kommen.

Insgesamt nannten die Redner zahlreiche Konfliktpotenziale, jedoch auch viele Chancen für ein friedvolles Zusammenleben in der Region Asien. Prof. Wippermann verwies auf die im IZO geplante internationale Konferenz „Cultural Power Asia“ im Wintersemester 2008/09, die die Mechanismen des friedlichen Wettbewerbs der Länder Asiens um globalen Erfolg und internationale Konkurrenzfähigkeit erörtern wird.